

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Philipp Hördt

heit geworden: „... bald flattern Hitlerfahnen über allen Straßen, die Knechtschaft dauert nur noch kurze Zeit!“

*

Mancher aus den Reihen der Bewegung ist noch gefallen. Der Tod richtete Meilensteine auf am Wege der deutschen Revolution. Unter den Sturmflaggen der SA kämpften die Triebe des Blutes gegen den kalten Verstand. Hingabe hieß die Lösung nach wie vor, bis der 30. Januar 1933 den Sieg brachte: der Führer der Bewegung war der Kanzler des Reiches geworden.

Am Abend des gleichen Tages marschierte eine braune Heersäule mit blutroten Fahnen durchs Brandenburger Tor. Der Jubel eines erwachten und geeinten Volkes umtoste die Züge der Männer, die Berlin erobert hatten. Unter den Klängen der alten Armeemärsche zog die SA durch die Wilhelmstraße, vorbei am Palais des greisen Feldmarschalls und Reichspräsidenten. Mit leuchtendem Anflitz marschierten Bauern, Bürger, Arbeiter und Studenten im Braunhemd der SA als uniformiertes Gewissen der Nation. Ein paar Meter weiter ging ein Ruck durch den Körper jedes einzelnen. Der Kanzler des Volkes, der Oberste SA-Führer, nahm die in Disziplin geformte Dankbarkeit seiner Männer entgegen.

Unter diesen Kämpfern marschierte als einer der Besten der Sturmführer Maikowski an der Spitze seines Sturms 33. Auch in seinen Augen leuchtete der Stolz, leuchtete die Freude, nach unendlichen Drangsalen und

Entbehrungen, die er und die ihm anvertrauten Männer erduldet hatten, den Anbruch des Dritten Reiches mitzuerleben.

Wenige Stunden später, auf dem Rückmarsch zum Standort des Sturms, fiel er unter den Schüssen der Kommunisten in Charlottenburg. Zehn Jahre lang hatte er Hingabe geübt, hatte geduldet und geopfert und gekämpft. An dem Tage aber, dessen endlichem Anbruch sein ganzer Kampf geweiht gewesen war, traf ihn aus dem Hinterhalt die tödliche Kugel.

Nicht alle haben wir sie im Leben gekannt, die unbekanntes braunen Soldaten, die jetzt im Sturmbann Horst Wessels marschieren. Aber ihren Geist, den haben wir erfüllt, so oft wir an ihren Gräbern standen. Oftmals haben wir solche Wege gehen müssen, Trauer im Herzen, mit zusammengebißnen Zähnen und geballten Händen. Wir sind an diesen Gräbern hart geworden. Stärker und stärker brannte in uns das Wort Hingabe.

Heute rauscht der Sieg in den Fahnen, unter denen die Toten der deutschen Freiheitsbewegung gefallen sind. Aus den Schützengräben und von den Schlachtfeldern des großen Krieges, wo die Hingabe geboren wurde, hat sich der Opfermut der deutschen Jugend hindurchgekämpft bis zu diesem Tage!

Abdruck aus „Velhagen & Klasing Monatsheften“, November 1933. Mit freundlicher Genehmigung des Verlages Velhagen & Klasing, Berlin.

Philipp Hördt.

W. Lacroix:

Am 26. Januar 1933 ist Philipp Hördt einem schweren Gallensteinanfall erlegen. Kaum 42 Jahre alt, im leistungsfähigsten Mannesalter, wurde er nach einem arbeits- und erfolgreichen Leben mitten aus den Vorbereitungen für weitere grundlegende Arbeiten herausgerissen. Besonders schmerzlich ist es für die Freunde des zu früh Geschiedenen, daß er den vollen Sieg der völkischen Bewegung, der er von jeher mit seinen reichen Kräften gedient hatte, nicht mehr erleben konnte; ihm, dem geborenen Nationalsozialisten, war es leider versagt, an der nun endlich freigewordenen Erneuerungsarbeit am Volke mit dem ganzen ungehemmten Einsatz seiner vielseitigen Begabung teilzunehmen. Dafür ward ihm die Ehre eines Vorkämpfers zuteil. Seine anfeuernde schulpolitische Tätigkeit, die durch anderthalb Jahrzehnte hindurch durch Wort und Schrift und Vorbild

höchst belebend wirkte, entsprang ganz und gar aus dem völkischen Gedanken. Mit Treue hat er stets bekannt, daß er Klärung und Festigung seiner Haltung den Arbeiten seines Freundes Kriech verdanke.

Mit einem bedeutenden Lehrgeschick verband er die Gabe der theoretischen Durchdringung seiner praktischen Arbeit. Die Ergebnisse legte er als gewandter, eindringlicher Redner und stilvoller Schriftsteller seinen Amtsgenossen und Lehrstudenten vor. Er hat nichts veröffentlicht, was nicht vorher von ihm allseitig durchdacht und praktisch erprobt gewesen wäre. Daher stammt die Anregungskraft und praktische Verwertbarkeit seiner Schriften, wovon die meisten nach kurzer Zeit schon die 2. bis 4. Auflage erlebten.

Aus dem Nachruf für Philipp Hördt in „Muttersprache und Volkserziehung“. Verlag G. Braun, Karlsruhe.

Ernst Krick:

Mitten in jenen Tagen, wo der „Durchbruch der Volkheit“ geschichtliche Wirklichkeit geworden ist, ging Philipp Hördt still aus unseren Reihen nach einem jungen Leben voll von Arbeit und Kampf, voll auch von heldisch bewältigtem Leiden. Gerade die Bücher seines letzten Lebensjahres — Durchbruch der Volkheit, Grundformen volkhafte Bildung, Theorie der Schule — legen Zeugnis davon ab, wie er den heraufkommenden Abschnitt deutscher Volkwerdung vorausschaute, wie er den Durchbruch in Arbeit und Kampf mit heraufführen half, um dann an der Schwelle selbst abgerufen zu werden. An dem Tage, da in Berlin die neue Regierung unter Hitlers Führung begründet wurde, haben wir Philipp Hördt unter dem Hakenkreuz auf dem Bergfriedhof zu Heidelberg zur letzten Ruhe geleitet. Dort ruht er mitten im Wald an einer Stelle, wo man deutsches Rheinland weithin überblickt.

Aus dem Arbeiterstand der Bergstraße herkommend, hat sich Hördt durch eigene Arbeit seinen Lebensweg gebahnt. Seit 1908 stand er als vorbildlicher Lehrer in der Volksschule, deren pädagogische und schulpolitische Aufgaben er beherrscht hat wie wenige. Durch die anderthalb Jahrzehnte der Nachkriegszeit ist uns im Freundesbund zu dreien „der große Wurf gelungen“: alle drei haben in ständigem Austausch miteinander gearbeitet, haben wir gemeinsam gekämpft um die Schule, um die Kulturpolitik, um die Erneuerung von Volk und Staat. Alle drei sind wir aus der Volksschule in die neue Lehrerbildung gekommen und haben im Anschluß an das heraufkommende Jugendgeschlecht ein neues Deutschland

heraufziehen sehen. So verschieden wir in der Art waren: es hat zwischen uns nichts gegeben, was wir nicht geteilt, was wir nicht gemeinsam getan hätten. In diesem Kreis zu dreien sind unsere Gedanken gewachsen, so sehr, daß eine Scheidung der Eigentumsanteile unmöglich ist. Es sind z. B. in diesem Freundeskreise selbst die Buchtitel der von Hördt und mir veröffentlichten Arbeiten festgesetzt worden. Durch Jahre haben wir in der „Badischen Schulzeitung“ unter der Leitung von Freund Lacroix die Schulpolitik des Badischen Lehrervereins gemeinsam gemacht, bis das absterbende demokratische System die ihm von hier drohende Gefahr noch einmal abwehrte und Hördt in den großen Bann tat.

In seiner Gesundheit schon längere Zeit stark gefährdet, war es, als ob Hördt in seinem letzten Lebensjahr neben seinem Dienst noch die kurze Ernte seiner Lebensarbeit habe einbringen müssen. In fieberhafter Arbeit wurden lange gehegte Pläne und Entwürfe ausgearbeitet. So erschienen Schlag auf Schlag: Der Durchbruch der Volkheit, Grundformen volkhafte Bildung, Theorie der Schule. Am Tage der Gallensteinoperation, an deren Folge er anderntages starb, wurde ihm das letzte Buch noch überreicht.

Ein vorbildlicher Lehrer, ein unermüdlicher Arbeiter, ein Vorkämpfer des deutschen Volkes und Führer der deutschen Jugend ist in Philipp Hördt allzufrüh dahingegangen, im Augenblick, wo ihm noch größere Aufgaben in Aussicht standen.

Aus dem Vorwort zu Philipp Hördt, „Der Durchbruch der Volkheit und die Schule“. Armanen-Verlag, Leipzig.

Hans Brülle:

Die Entwicklung der drei badischen Lehrerbildungsanstalten — und mit ihr die versuchte Neugestaltung der Lehrerbildung — erfuhr ein jähes Ende durch die Schließung der drei Anstalten Ostern 1932. Heute stehen wir unbekümmerten Herzens vor diesem einstigen Zusammenbruch, den wir damals fast bedauerten; für unsere Heidelberger Verhältnisse wenigstens. Die Ausbildung und das künftige Studium der Volksschullehrer wird im völkischen Gesamtstaate mit den Halbheiten und den zwitterhaften Zuständen der vergangenen Lehrerbildung, gegen die wir Studenten, offen und geheim, bewußt und unbewußt, immer protestiert

haben, gründlich aufräumen und unter einem ganz neuen Sterne stehen. Trotzdem steht das eine fest, und gerade dies hat uns immer sehr stolz gemacht: die Heidelberger Anstalt entwickelte von vornherein ein ganz bestimmtes Gepräge, und es herrschte in ihr ein Geist, der in seiner Geschlossenheit und Einheitlichkeit nur von einer in allen Einzelteilen wirkenden Weltanschauung erzeugt werden konnte. In diesem Zusammenhange sind vor allem zu nennen: Prof. Lacroix und Studienrat Philipp Hördt. Zum ersten Todestage unseres geliebten, verehrten Lehrers und Freundes Philipp Hördt sei eine kurze Darstellung versucht über seine Arbeit an

Das ist das Stroh und Weid,
da Menschen ihr Ich aufgeben, um ihr
Selbst zu gewinnen, da der sein Leben ver-
liert, der es bewahren will und ~~er~~ es
gewinnt, ~~er~~ ^{was} es dahingibt.

Aus dem Manuskript Philipp Hördt's: „Theorie der Schule“.

der jungen Lehrerbildungsanstalt Heidelberg und über den restlosen Einsatz seiner Persönlichkeit im Dienste einer neuen deutschen Lehrerbildung.

Das eigentliche Arbeitsgebiet Hördt's an der neugegründeten Lehrerbildungsanstalt war die theoretische und praktische Methodik der Volksschulfächer. Hördt begann seine Arbeit im ersten Jahre mit Vorlesungen aus dem Gebiete der allgemeinen und theoretischen Methodik, die ergänzt wurden durch die ausgezeichneten Vorlesungen von Professor Lacroix über allgemeine Bildungslehre. Beide Vorlesungen waren die beliebtesten und gern besuchtesten. Das ganze erste Vorlesungsjahr bei Hördt war auf das eine Ziel gerichtet, unser zukünftiges praktisches, pädagogisches Tun ganz aus dem Geiste der völkischen Gemeinschaft heraus verstehen und anwenden zu lernen. Am Anfang unserer Arbeit stand die Besinnung über das Wesen der Schule überhaupt. Sinn, Ursprung und Herkunft der Schule wurde herausgearbeitet und verstanden als organhafte Ausgliederung aus dem völkischen Mutterschoße. Der Begriff „Schule“ wurde damit herausgelöst aus dem üblichen Begriffsnetz mechanischen und rein rationalen Denkens. Schule wird, so wenig wie alle andern Sozialformen, weder erfunden noch gegründet, sondern wächst als Glied organisch aus der völkischen Gemeinschaft heraus und steht als dienendes Organ unter dem Befehl des Gesamtorganismus. Die Folgerungen, die sich für Bildungsidee und Erziehungsziel hieraus ergeben, sind dann auch ohne weiteres klar. Die Schule hat die Aufgabe im Gesamtdasein der Gemeinschaft, Trägerin und Hüterin des wertvollsten völkischen Geistes zu sein, der ohne sie in Vergessenheit und Verfall geraten müßte. Sie wird, als echte Schule, Känderin der deutschen Seele sein, und der ganze Schulaufbau von der ersten bis zur letzten Stufe hat unter dem einen Befehle zu stehen: in allen seinen Gliedern und in Verbindung mit den andern gemeinschaftsbildenden Sozial-

formen unsere Deutscheit lebendig werden zu lassen, auf daß wir ein Volk werden können.

Dies eine Ziel ist der deutschen Schule aufgegeben, trotz aller Vielfalt, und angesichts dieser Aufgabe wird es nicht mehr das beziehungslose Vielerlei der verschiedenen Schularten geben, sondern nur noch eine Volks-Schule: diese ist aber nicht für das „gewöhnliche Volk“ da, sondern für das Volk im nationalsozialistischen Sinne. Sie soll unsere Kinder und damit das Volk — soweit es ihr im Rahmen ihrer Kräfte überhaupt zukommt — zu deutschen Menschen erziehen. Unter dieser großen Idee führte uns Hördt ein in die Geschichte des Deutschunterrichts und die aller andern Unterrichtsfächer. Heute noch tönt mir das von ihm so gern zitierte und mit aller Wärme seiner Persönlichkeit gesprochene Wort des Novalis in den Ohren: „Die Deutscheit liegt nicht hinter uns, sie liegt vor uns; wir sollen ein Volk werden.“ So gewann die Methodik der Unterrichtsfächer bei ihm ein ganz besonderes Gepräge und für uns mit fortschreitender Erkenntnis und Berührung mit der neuen Erziehungswissenschaft E. Kriecks ungeahnte und erst heute in den Tagen unserer großen Geschichte richtig erkannte Bedeutung. Wir danken Philipp Hördt heute dafür, daß wir nicht dem Methodensimmel verfielen und dem pädagogischen Liberalismus, daß wir bei aller Vielfalt und Verschiedenartigkeit unserer kommenden Berufsaufgaben den Mittelpunkt nicht vergaßen, um den sich unseres Lebens Sinn, heute mehr denn je, dreht: unsere deutsche Volkheit.

Hördt's Lehrfähigkeit an der Lehrerbildungsanstalt Heidelberg, seine Vorlesungen in der theoretischen Methodik, und im zweiten Jahre dann die Leitung in den praktischen Unterrichtsversuchen, waren in der Art ihrer Bewältigung eine große und starke Leistung. Seine Größe bestand darin, daß er in allem, was er tat und sagte, immer in Verbindung blieb mit den schaffenden Kräften



J. L. Lohr

Zum gleichen Volke zu gehören bedeutet also, nicht nur im urmenschlich Gemeinsamen Verbindung zu haben: etwa in Haß, Wut, Begeisterung, sondern dieselbe innere Einheit herstellen zu können gegenüber einem großen Schatze gemeinsamen geistigen Besitzes: in Dichtung, Geschichte, Glaube, Verehrung — was eben Wesen und Inhalt der Volkheit ausmacht.

Aus: „Theorie der Schule“ von Philipp Hördt.

unserer großen Vergangenheit und unserer ebenso großen Gegenwart. Uns jungen Anfängern war dies damals vielleicht nicht ganz klar bewußt, aber wir fühlten es, weil der Geist der Jugend uns ansprach — und was wir damals nur fühlen und ersehnen konnten, ist heute wahr geworden. In Hördt wirkte eben in hohem Maße das Geseß der Ganzheit, das Blut des völkischen Lebens. Seine Methodikvorlesungen waren daher nicht eine Summe verschiedener Fachvorträge, sondern sie schlossen sich zusammen zu einer straffen Einheit, durch die der befreiende Hauch einer neuen Weltanschauung strömte, zu einer Einheit, die uns unter seiner Führung jeden Tag, jede Woche klarer und einsichtiger wurde, die uns bereit und offen machte für unsere völkische Zukunft. Er hat die Flamme in uns entfacht und uns die Aufgabe gegeben, ihr Hüter zu bleiben, wie es Stefan George so herrlich sagt:

Wer je die Flamme umschritt
Bleibe der Flamme Trabant!
Wie er auch wandert und kreist:
Wo noch ihr Schein ihn erreicht,
Irrt er zu weit nie vom Ziel.

Somit stand die junge Lehrerbildungsanstalt Heidelberg im Begriffe, das zu werden, was ihre Gründer gerade nicht wollten: eine Lehrstätte des völkischen Geistes.

Bei einem Manne wie Hördt konnte es jedoch nicht anders sein, als daß sich seine Tätigkeit mit seinem offiziellen Lehrauftrag nicht deckte. Seine verhaltene Lebendigkeit strömte in uns ein, seine Liebe zur deutschen Volkheit riß uns mit, und seine geistige Zugehörigkeit zur jungen Generation verpflichtete uns ihm und ließ uns seine dankbaren Schüler werden. Wenn wir also seine volle Bedeutung in ihrem ganzen Umfange würdigen wollen, müssen wir auch von dem sprechen, was

er uns außerhalb seiner amtlichen Lehrtätigkeit war.

Die neugegründeten Lehrerbildungsanstalten befanden sich noch im Aufbau und in der Entwicklung. Ein bestimmter Arbeitsplan war nicht vorgeschrieben. Der kommende Studienplan sollte, wie es hieß, herauswachsen aus der gemeinsamen Arbeit zwischen Dozentschaft und Studentenschaft. In Heidelberg gründete die Studentenschaft Arbeitsgemeinschaften für einzelne Fachgebiete und eine pädagogische Fachschaft als Überorganisation, die fremde Dozenten zur Mitarbeit an der neuen Lehrerbildung gewinnen sollte, die den Versuch machte, mit außerbadischen Lehrerbildungsanstalten in Verbindung zu treten und auch daran ging, die Volksschullehrerschaft in die Arbeit der Lehrerbildungsanstalten hereinanzuziehen, soweit es eben möglich war. Im Sommer 1930 kam Professor Dr. Kriek nach Heidelberg und sprach zu uns über die deutsche Bildungsidee; für uns ein sehr wertvolles Zusammentreffen.

Hinter all dem aber stand Philipp Hördt, zu dem wir immer wieder gingen und uns Rat und Hilfe holten. Ohne ihn hätten wir das Wenige, was überhaupt gelungen ist, nicht geleistet. Aberaus fruchtbar waren vor allem die freiwilligen Arbeitsgemeinschaften, die neben dem Studium herliefen. Hier kam man sich persönlich näher und fand erst das richtige Verhältnis zueinander. In diesen Abenden wurden uns die Augen geöffnet über die völkische Mission unseres zukünftigen Berufes und ein ständisches Bewußtsein in uns erweckt, aus dem heraus man erst im vollen Sinne dienen zu können imstande ist, ohne hierüber zum Knecht und engstirnigen Schulmeister werden zu müssen.

Um jene Zeit wurden die deutschen Verhältnisse immer düsterer und verzweiflungsvoller. Unser persönliches Schicksal war das der ganzen jungen

deutschen Generation, die vor verschlossenen Türen stand, überall, wo sie anklopfte, abgewiesen wurde, und die man sinnlos auf der Straße herumhocken ließ. Ohne Hoffnung, ohne Glauben, ohne Zukunft. Da war es Hördt, der zu uns Jungen kam und unsern Blick von der eigenen Not weglenkte und uns aufrichtete im Glauben an Deutschland. Der sichtbare Ausbruch des Volkes, der Verfall des faulen Systems wurde deutlicher, und wenn es uns auch mehr und mehr zur Erkenntnis kam, daß jenes andere Deutschland nur mit Opfern zu erobern sei, so hatten wir wenigstens wieder eine Aufgabe, der wir uns schicksalsmäßig verschworen fühlten, und die uns niemand wegnehmen oder wegdisputieren konnte. Und Hördt selbst, der sich nach allen Seiten hin von Kampf und Zugriff umgeben sah, schöpfte bei der Jugend und ihrem Bereitsein für die kommenden Dinge Kraft und neuen Lebensmut. Und so konnte er mitten im Verfall und Untergang ausrufen: „Und es ist etwas Großes, zu wissen, daß wir an einer Wende der Geschichte stehen, und daß die Kraft zur Wende auch aus unseren eigenen Herzen dringt. Nichts hat mich mehr aufrecht erhalten in all der bösen Zeit, als daß ich es doch an nicht zu wenigen der jungen Generation erleben durfte, daß gerade sie — die Geopferten des Systems — die Kraft haben zu dem Bekenntnis: es ist eine Lust zu leben! Das ist mein Lohn für die Arbeit an der Lehrerbildungsanstalt und ist das, was alles andere weit aufwiegt, daß mir dadurch dieses bessere Verständnis, dieses Erlebnis der heutigen Jugend nahe kommt.“

Nach den neuen Prüfungsbestimmungen mußten die neu ausgebildeten Junalehrer ein sog. Einführungsjahr im Volksschuldienste ableisten. Wir merkten wohl, daß es sich hierbei nicht darum drehte, unsere Berufsausbildung nach allen Seiten hin zu vertiefen — ein Erlaß des damaligen Ministeriums verbot sogar ausdrücklich, daß die Schulamtswerber in den Städten Freiburg und

Heidelberg neben ihrem achtzehnstündigen Zuhören in den Schulstuben Vorlesungen an der Universität belegten! —, sondern daß es sich nur um eine Verlegenheitseinrichtung handelte, weil man sonst mit den jungen Lehrern nichts anzufangen wußte. Trotzdem wurde das Einführungsjahr in Heidelberg einigermaßen erträglich, weil wir zusammen mit Hördt und Lacroix daran gingen, die in der Lehrerbildungsanstalt begonnene Arbeit fortzusetzen und dafür sorgten, daß dieses Einführungsjahr nicht bloß zu einem Jahre blöden Hospitierens wurde, sondern daß nebenher die Besinnung wachgehalten wurde über die kommende Wende auch auf dem Gebiete der Erziehung. Im August 1932 traf sich die Studentenschaft der ehemaligen Lehrerbildungsanstalt Heidelberg zum letzten Male, um sich noch einmal um Lacroix und Hördt zu scharen. Allen war klar, daß wir vor großen Ereignissen stehen würden. Hördt, der von einer Vortragsreise nach Böhmen bis aufs äußerste in seiner Gesundheit angegriffen war, konnte nur mit Aufbietung aller Kräfte sprechen. Was vielen von uns erst in den großen, erhebenden Stunden und Tagen des deutschen Ausbruchs aufdämmerte, wurde dort schon in dieser letzten Rede dem Hörenden sieghafte Gewißheit: der politische, kulturelle und wirtschaftliche Liberalismus lag in seinen letzten Todeskrämpfen, der „Durchbruch der Volkheit“ war nur noch eine Frage der Zeit, und die Wendung in die Epoche des Politischen hatte begonnen. Der Geist der neuen Weltanschauung Adolf Hitlers eilte in Riesenschritten durch ganz Deutschland und eröffnete sich die Herzen der Deutschen.

Fünf Monate darauf, an der Schwelle des neuen Zeitalters, war Philipp Hördt schon von uns geschieden. Wir aber wissen, daß er nicht tot ist: uns ist die Gewißheit, daß er im Geiste mit uns hineintrifft in jene sichere völkische Zukunft, die er sich so mit allen Fasern seines Herzens erkämpft und herbeigesehnt hatte.

Schriften von Philipp Hördt.

Theorie der Schule

Verlag Diesterweg, Frankfurt a. M. . . . RM. 5,20

Grundformen volkhafter Bildung

Verlag Diesterweg, Frankfurt a. M. . . . RM. 3,20

Geschichte und Geschichtsunterricht

Verlag J. Bolze, Karlsruhe, 2. Auflage 1926. RM. 5,40

Muttersprache und Volkserziehung

Eine Einführung in den Deutschunterricht der Volksschule.
Verlag G. Braun, Karlsruhe, 2. Aufl., 150 Seiten. RM. 2,—

Vom Sinn der Schule

Ein psychologischer und kulturgeschichtlicher Versuch. Verlag
J. Bolze, Karlsruhe, 1924. . . . RM. 2,50

Lesen

Sonderausgabe des Handbuchs der Lehrerbildung. Verlag
K. Oldenbourg, München, 1931 RM. 2,50

Ernst Krick,

Volk als Schicksal und Aufgabe

Mit einem Beitrag von W. Lacroix und einem Bilde Krickes.
Bündischer Verlag, Heidelberg, 1932 . . . RM. 1,80